

diegenes Werk nicht zustande kommen. Diese neue Auflage unterscheidet sich, abgesehen von kleineren Correcturen, von den früheren besonders dadurch, daß die „Auslegung“ der biblischen Erzählungen nicht mehr auf den Freiburger, sondern auf den Kölner Katechismus Rücksicht nimmt, welcher letzterer in mehr deutschen Diöcesen gebräuchlich ist als der erstere. Ein oftmaliger Hinweis auf das „Pästerlein“, einem neueren viel verbreiteten Gebet- und Gesangbuch, ermöglicht es den Katecheten, auch das Kirchenlied mit der Biblischen Geschichte und vice versa in Verbindung zu bringen. Selbstverständlich kann dieser Commentar ohne viele Mühe auch auf den in Oesterreich gebräuchlichen Katechismus bezogen werden. A. Egger.

10) **Das Paradies der Kindheit.** Aus dem Tagebuche Reginhards. Herausgegeben von Aegid Waldner. Zweite Auflage. Münster i. W. Adolf Ruffels Verlag. 352 S. Preis gebd. mit Goldschnitt M. 3.75 = fl. 2.32.

Rari nantes in gurgite vasto sind heutzutage die Werke, denen man ein so herzliches Empfehlungsbrieflein mitgeben kann wie vorliegendem, ganz originellem Buche. Der achtzigjährige Reginhard schildert uns darin einen Gegenstand, der jedermann anspricht, — die Kindheit, und zwar die Kindheit als ein Paradies, „in dem der Friede wohnt, in dem alles blüht und in dem die Gottesminnelieder rings von allen Zweigen antworten“. (S. 295). Die Dichtung — als solche verathen sich sofort die Tagebuch-Aufzeichnungen — beschreibt uns in einer Reihe von zwanzig Capiteln Reginhards Kindheit, überpringt dann sein Jünglings- und Mannesalter und führt uns in den letzten Capiteln den Greis Reginhard vor, der trotz seines Alters die Kindlichkeit bewahrt und den Schatz seiner Jugend gerettet hat, dessen Herz trotz der weißen Haare jung geblieben ist.

Ich glaube, es hat noch kein Buch den Zauber der Kindheit so herrlich besungen als dieses. Die reichsten Schätze der Theologie, Philosophie und Aeseje, die duftigsten Blumen aus dem Garten der heiligen Schrift, der Natur und Poesie sind in verschwenderischer Fülle aufgeboten, um dies Paradies der Kindheit mit himmlischer Schönheit zu verklären. Die Erde wird hier ein Elysium, die handelnd auftretenden Personen sind mehr Engel in Menschengestalt. Von diesem Adel der Gesinnung, dieser Seelengröße, dieser Tiefe des Gemüthes, dieser Kraft der religiösen Ueberzeugung findet sich bei gewöhnlichen Sterblichen nur hie und da ein vereinzelter Zug. Der Verfasser wollte eben Ideale, Vorbilder zum Nachahmen einer Welt zeichnen, die alles eher als Kindesjinn, Kindesinnst, Kinderfrömmigkeit und Kindesunschuld kennt. — Die Sprache steht fast durchwegs auf einer nicht gewöhnlichen Höhe; haben uns einzelne ascetische Betrachtungen an Friedrich Spee und Heinrich Suso erinnert, so stehen manche Naturbeschreibungen nicht zurück hinter denen eines Alban Stolz und Adalbert Stifter. Von den eingestreuten Poesien sind manche wahre Perlen von unvergänglicher Schönheit (Seite 111 das frische Waldlied, 113 das weisevolle „Der Mutter Abendsegen“, 120 das volkstümliche „Wildvögelein“, Cap. 17 manche Lieder der Nachtigall. Wir können uns bei der Besprechung nicht auf einzelne Partien einlassen, sagen aber jedem Gebildeten: Wer echte Empfindung, echten Glauben und echte Poesie kennen lernen und genießen will, wer sich wieder sonnen will im reinen Glücke der längst verronnenen Kindheit und das verlorene Glück wieder finden will, der greife zu diesem Buche und lese es nicht in einem Zuge, sondern Capitel für Capitel betrachtend durch — er wird es nicht bereuen.

Um nur auch der Kritik ihre verbürgten Rechte nicht zu nehmen, seien dem Recensenten folgende Bemerkungen erlaubt. Das englische Sprichwort: Brevity is the soul of wit — Kürze ist des Witzes Seele — hat gewiß auch Anwendung auf poetische Betrachtungen, wo nur auf das Gemüth des Lesers reflectirt wird. Hier sündigt aber der alte, redselige Reginhard gar oft durch zu große Weitläufigkeit und Weitsehigkeit und die Wirkung ist eine entgegengesetzte — er ermüdet statt zu erwärmen. Das Phantasiespiel mit bunten Bildern, oft gar zu kühnen Bildern (vergl. S. 83 die vier Dattelpalmen aus dem gelobten Lande) und die zu stark gehäuften Participien (S. 78 und 79 weithin entlassend,

sich verbindend, vermeidend, aber umlagernd, nur leise im Laube raschelnd 2c.) machen den Stil oft schwerfällig und schwulstig. Die allzu häufigen Fremdwörter (Ostentation, Neocommunicanten, dialogischer Proceß, rhapsodisch, Mikrokosmos 2c. 2c.), die oft recht leicht vermieden wären, passen oft wenig zur kindlichen Einfachheit und zum herzlichen Tone des Ganzen. Manche gelehrte Abhandlung (z. B. Cap. 15, 16) möchten wir trotz ihrer Gründlichkeit gerne vermessen, da es nicht recht einleuchtet, wie sie ins „Paradies der Kindheit“ hineinkommt. Allzu unwahrscheinlich und fast unnatürlich ist es auch, wenn Mutter und Kind, Bruder und Schwester (Adelgunde und Reginhard), oder Freund und Freund (Rupert und Reginhard) wie zwei Professoren der Hochschule theologische und philosophische Dispute miteinander halten. Zu manchem Gedichtlein ist ein fremdes Versmaß gewählt, bei welchem die deutsche stolpert (vergl. S. 17 je 10 jonici a minore — — — schließend mit einem creticus — — —). Endlich sprechen uns auch die häufigen Verkleinerungswörter (Wellchen, Läubchen, Thälchen, Quellchen, Kapellchen) weniger an.

Möge durch diese paar Bemerkungen niemand, der für Geist und Gemüth eine köstliche Labe sucht, sich abhalten lassen von der Lectüre dieses prächtigen Buches.¹⁾

Wels.

Friedrich J. Pesendorfer.

- 11) **Lebensblätter.** Erinnerungen aus der Schulwelt von Dr. L. Kellner, geheimer Regierungs- und Schulrath a. D. Mit dem Bilde des Verfassers. Zweite, ergänzte Auflage. Freiburg i. Br. Herder'sche Verlags-handlung. 1892. Gr. 8°. 618 S. Preis brosch. M. 4. — — fl. 2.48; gebd. M. 5.20 = fl. 2.62.

Vorliegende zweite Auflage der „Lebensblätter“, welche binnen Jahresfrist der ersten gefolgt ist, zeigt, welch guten Griff der Verfasser mit der Herausgabe derselben gethan und welch große Freude er damit allen seinen zahlreichen Freunden und Verehrern gemacht hat. War die erste Auflage dieses Werkes gleichsam der Schwanengesang des Verfassers — derselbe ist bekanntlich in der Nacht vom 17. zum 18. August 1892 zur wohlverdienten Ruhe in das bessere Jenseits abberufen worden — so darf die zweite Auflage mit Recht als sein theuerstes Vermächtnis an seine geliebte Lehrerwelt bezeichnet werden. Denn noch auf seinem Sterbebette war er mit der Vorbereitung derselben beschäftigt und in den Fieberphantasien des Todeskampfes sprach er davon. Sie stammt ihrer ganzen Gestalt nach noch vom Verfasser selbst her, dem es auch vergönnt war, sie dem größten Theile nach noch gedruckt zu sehen. So versichert uns des Verewigten Sohn, Professor der Theologie in Bonn, der das Vorwort zur zweiten Auflage geschrieben hat. Zudem er uns darin die letzten Lebenstage und den erbaulichen Tod seines sel. Vaters schildert, fügt er auf diese Weise den Lebensblättern das „letzte Blatt“ hinzu, dessen ernster, ergreifender Inhalt lautet: Der Lauf ist vollendet. —

Diese zweite Auflage ist zugleich eine ergänzte, und sämtliche Zusätze sind noch aus der Feder des Verfassers. Diese Ergänzungen bieten mitunter soviel des Interessanten und Belehrenden, daß die Besitzer der ersten Auflage sie nur schwer vermissen werden. So bilden z. B. die Bemerkungen, welche S. 555 ff. über unsere heutigen Lehrerseminare eingeschaltet sind, geradezu einen Glanzpunkt der neuen Auflage. — Da wir uns über den Wert und die Vortrefflichkeit dieses Werkes schon bei dessen ersten Erscheinen näher ausgesprochen haben,²⁾ so wollen wir hier nur den Wunsch wiederholen, daß alle, die mit der Volksschule zu thun haben, Priester und Lehrer, dieses theuere „Vermächtnis“ des erprobten Schulmannes sich zueigen machen und daraus lernen mögen, das

¹⁾ Nach Mittheilung der Verlags-handlung ist der Verfasser des Buches ein verstorbener, seiner Kirche treu gebliebener Bruder des altkatholischen Bischof Reinkens. — ²⁾ Jahrgang 1892, Heft IV, S. 921 f.